

Holger Frerichs, „...ein bemerkenswertes Kapitel des jüdischen Überlebens...“ Das Lager für Displaced Persons in Upjever (Friesland) 1950/51, (Schriften zur Geschichte des Nationalsozialismus und der Juden im Landkreis Friesland, Bd. 5), Oldenburg 2019, 146 S., zahlr. Abb., 25 Euro, ISBN 978-3-7308-1522-9.

„They were removed to Jever camp, a block of buildings in pleasant surroundings in the countryside of Oldenburg.“¹ Mit diesen Worten schilderte die Canadian Jewish Review die Unterbringung der verbliebenen jüdischen Holocaust-Überlebenden aus dem 1950 endgültig geschlossenen DP-Camp in Bergen-Belsen im Fliegerhorst in Upjever. Die Betroffenen hatten bis dahin meist aus gesundheitlichen Gründen keine neue Heimat gefunden oder warteten immer noch auf ihre Papiere zur Auswanderung.

Lange Zeit war dieser Aspekt der Geschichte des Fliegerhorsts in Vergessenheit geraten. Erst im Zuge der Aktivitäten der 2014 gegründeten Bürgerinitiative „Upjever Lieb Ich – Freunde des Forstes e.V.“ trat das DP-Camp in Upjever in den Fokus des lokalhistorischen Interesses. Holger Frerichs, Mitarbeiter im Schlossmuseum Jever, hat sich in aufwendiger Recherche mit dessen Geschichte befasst und 2019 die hier zu besprechende Dokumentation vorgelegt.

In zehn Kapiteln nähert sich Frerichs der Geschichte des offiziell als „Resettlement Transit Camp Jever“ bezeichneten extraterritorialen DP-Camps. In den ersten beiden Abschnitten befasst er sich zunächst mit der Vorgeschichte dieses nur gut ein Jahr bestehenden Lagers. Die Darstellung beginnt mit einer komprimierten Schilderung der Geschichte des jüdischen DP-Camps Bergen-Belsen, in dem zu Höchstzeiten nahezu 12.000 Personen lebten. Mit der Erleichterung der Auswanderungsmöglichkeiten in die USA und Kanada sowie der Gründung des Staates Israel 1948 reduzierte sich die Zahl der Bewohner auf ca. 1.000 Personen Ende 1949. Die britische Militärregierung plante deshalb, auch entgegen erheblichen Widerstands des jüdischen Zentralkomitees in Bergen-Belsen, das mittlerweile zu groß gewordene Lager zu schließen und einer anderen Nutzung zuzuführen. Als mögliche Standorte für die Aufnahme der verbliebenen Displaced Persons wurden Kasernen in Wilhelmshaven, Aurich, Cuxhaven, Sengwarden und Upjever diskutiert. Unter Einbeziehung der Vertreter der Selbstverwaltung des Camps fiel die Entscheidung am Ende auf den Fliegerhorst in Upjever, dessen Lage und baulicher Zustand den Ansprüchen weitestgehend genügten und nur wenige anpassende Umbaumaßnahmen erforderten.

In den folgenden Kapiteln beschreibt der Verfasser Verwaltung, Lage und Funktion des Camps, das angeschlossene Hospital mit Personalausstattung und Belegungszahlen sowie die Entwicklung der Bewohnerzahlen mit Geburten, Eheschließungen und Sterbefällen.

Ein weiterer Abschnitt ist der Selbstverwaltung des Camps durch das „Zentralkomitee der befreiten Juden in der Britischen Zone“, insbesondere vertreten durch dessen Vorsitzenden Josef Rosensaft, gewidmet. Auch die Beziehungen der Bewohner zum deutschen Umfeld werden dargestellt. Obwohl die DPs den Kontakt mit der deutschen Bevölkerung weitgehend vermieden, gab es ihn. Da sind zunächst die deutschen Angestellten im Camp und im Hospital zu nennen. Letztere waren größtenteils bereits aus Bergen-Belsen mit „umgezogen“. Eine

1 Canadian Jewish Review“14.09.1951, zitiert nach Holger Frerichs, S. 100.

weitere, nicht näher quantifizierbare und benennbare Gruppe waren diejenigen Personen, die mit den Bewohnern regen Tauschhandel betrieben. Außerdem gab es einen eigens für die DPs eingerichteten Omnibusverkehr nach Jever.

In drei Kapiteln schildert Frerichs außerdem das weitere Schicksal der Bewohner bis zur Auflösung des Lagers im Sommer 1951. Die meisten von ihnen konnten mit einiger Verzögerung in die USA und Israel auswandern. Problematisch war dabei nicht das Zielland, sondern vielmehr Verzögerungen bei der den Betroffenen zustehenden Gewährung von Haftentschädigung auf der Basis des Niedersächsischen Haftentschädigungsgesetzes von 1949, auf das die Auswanderer nicht verzichten wollten. Bei Schließung des Lagers im August 1951 verlegte man die meisten der auf ihre Auswanderung wartenden Bewohner in sogenannte Transit-Camps in der US-amerikanischen Zone. Diejenigen DPs, die aus gesundheitlichen Gründen keine Aufnahme in anderen Ländern fanden, wurden entweder in einem DP-Camp in der Nähe von München untergebracht oder ließen sich in Niedersachsen – meist in der Landeshauptstadt Hannover – nieder, schlossen sich einer der wenigen neu entstandenen jüdischen Gemeinden an und erhielten dort Unterstützung durch die regionalen Jewish Committees.

Abgerundet wird die Dokumentation durch einen Abschnitt, der exemplarisch einzelne Schicksale der Bewohner darstellt. Besonders bewegend ist der Auszug aus den Erinnerungen von Siegfried Gutermann, geboren 1950 in Upjever. Seine Eltern kehrten zunächst nach Warschau zurück, konnten dort jedoch wegen der ihnen entgegen geschlagenen Feindseligkeiten nicht bleiben und gelangten daraufhin über Berlin nach Bergen-Belsen und dann nach Upjever. Wegen des Gesundheitszustandes der Mutter und der „kommunistischen“ Einstellung des Vaters war eine Auswanderung in die USA nicht möglich und die Familie „strandete“ mit anderen jüdischen Überlebenden in der Ohestraße in Hannover – ein Haus, das während der NS-Zeit als Sammellager für die später deportierten Juden genutzt worden war. Die Schilderung des Zusammenlebens mit den Bewohnern und deren Schicksal zeigt eindrücklich die Schwierigkeiten der Überlebenden, mit einer ihnen nicht unbedingt freundlich entgegenkommenden Umwelt und den „Dämonen“ der erlittenen Verfolgung umzugehen.

Holger Frerichs hat mit seiner lesenswerten Dokumentation nicht nur der Geschichte des größten DP-Camps auf deutschem Boden in Bergen-Belsen ein „Schlusskapitel“ hinzugefügt, sondern darüber hinaus einen Erinnerungsort zum Schicksal der jüdisch Verfolgten in Friesland sichtbar gemacht.

Aurich

Kirsten Hoffmann

Gärten und Grün in Ostfriesland. Auf Entdeckungsreise zwischen Moor und Meer, hrsg. von der Ostfriesischen Landschaft (Hefte zur ostfriesischen Kulturgeschichte, Bd. 7), Aurich 2019, 103 S., Ill. 5,90 Euro, ISBN 978-3-940601.

Seit 2012 etabliert sich eine neue Buchreihe der Ostfriesischen Landschaft, die sich mit einzelnen ausgewählten kulturellen Gegebenheiten Ostfrieslands beschäftigt. Die Reihe wendet sich an ein historisch interessiertes Publikum, das sich detaillierter mit der Geschichte Ostfrieslands bekannt machen möchte. Mit dem hier vorzustellenden Heft sind bislang sieben fundierte Hefte erschienen, die